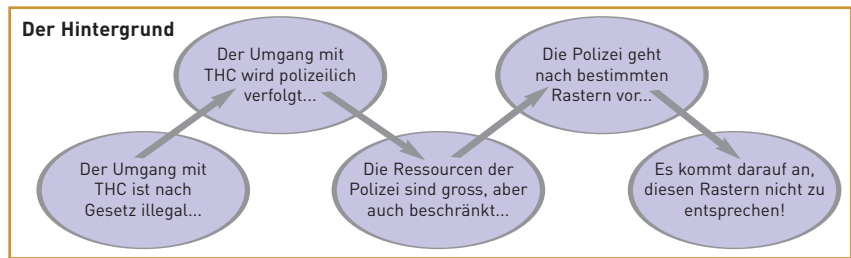


Mitgliederevent Prävention Repression

Im diesem Mitgliederevent beschäftigten wir uns mit der **Repression**, bzw. wie man dagegen vorbeugen kann. An diesem Abend setzten wir uns mit den speziellen Problemen rund um die **Polizeikontrolle** auseinander. Wer darauf vorbereitet ist, hat bessere Karten!

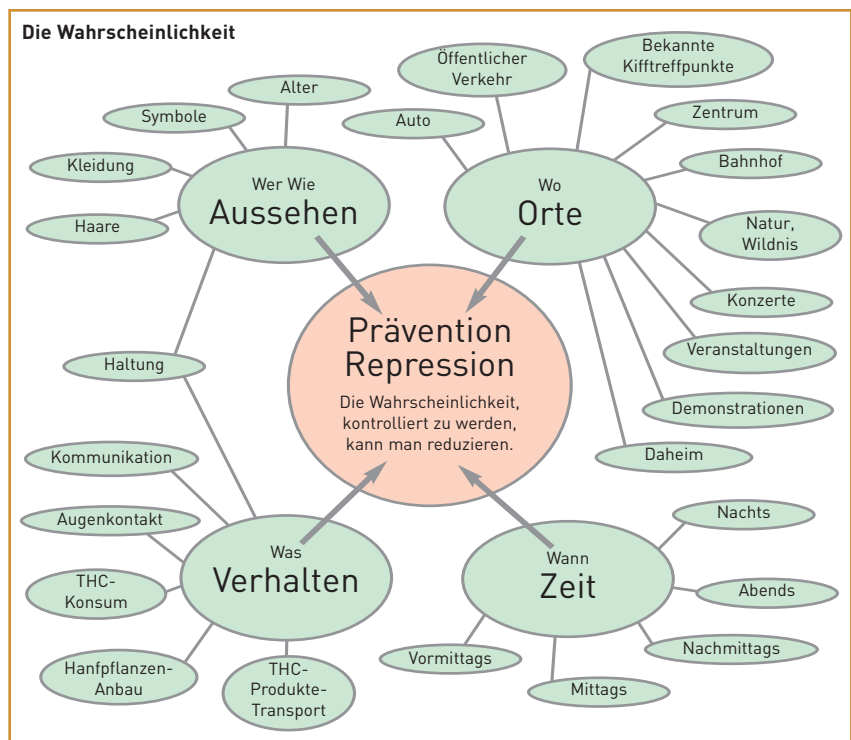
Die Polizei geht meistens nach bestimmten **Rastern** vor, wenn sie Menschen ohne konkreten Grund kontrolliert. Sie kann ja nicht permanent alle auf der Strasse kontrollieren, also muss sie eine Auswahl treffen. Das **Aussehen** einer Person fällt sofort ins Auge: Wer mit einer Punkfrisur, dreckiger Kleidung, garniert mit Anarchie-Abzeichen und im Alter von 15 Jahren herumläuft, hat eine **Polizeikontrolle** auf sicher. Wenn die Polizei eine Gruppe von Menschen vor sich hat, wird sie mit Sicherheit immer den versifftesten, unordentlichsten oder **speziellsten** Menschen herausgreifen. Es ist also durchaus relativ: Ein und derselbe Mensch ist in verschiedenen Gruppen mal im Raster, mal ausserhalb. Je nachdem, wie die Umgebung aussieht.

Die **Haltung** eines Menschen ist entscheidend. Wer aufrecht dasteht, selbstsicher-locker und äusserlich angepasst daherkommt, wird sehr selten kontrolliert. Wer hingegen mit unsicherem oder hasserfüllten Blick mit der Polizei **Augenkontakt** aufnimmt, ist sich einer Kontrolle sicher. Auch wer mit seiner Begleitung gut hörbar über seinen Konsum oder gar die Ernte und die Grösse seines Graslagers **plaudert**, der kann von der Polizei herausgepickt werden. Der häufigste Grund für eine Personenkontrolle ist natürlich der **Konsum** eines Joints in der Öffentlichkeit: Wenn das der Polizei auffällt, gibt es fast immer eine Verzeigung. Auch der **Anbau** von Pflanzen auf dem Balkon oder im Garten ist immer wieder für einen Polizeibesuch gut. Wenn man fein **riechende** Grasblüten transportiert, ohne sie sehr gut verpackt zu haben, ist eine Polizeikontrolle schnell passiert. Weiter ist auch die **Uhrzeit**, wann man sich in der Öffentlichkeit bewegt, wichtig. In der morgendlichen Rushhour sind sehr viele Leute unterwegs, der Konsum fällt also vielen auf und kann viele **belästigen**. Doch Polizeikontrollen finden eher wenige statt. Am Vormittag hat es weniger Leute auf der Gasse, dafür fängt das **Aufräumen** der Polizei an: Wer dann herumstreunt, hat wohl keinen Job... Am Mittag versucht die Polizei, den Konsum vor allem der Jugend-



lichen in Parks zu unterbinden. Der Nachmittag ist eher wieder ruhiger und ab dem Abend und ganz speziell am späten Abend ist die Polizei sehr präsent, gerade auch mit **Autokontrollen!** In der Nacht hat es sehr wenige Menschen unterwegs, also fällt man den Polizeistreifen um so mehr auf. Wer ausschliesslich **daheim** konsumiert, fährt deutlich besser, ausser die Nachbarn stören sich am Rauch. Konsum an allen **öffentlichen**, zentralen Orten ist sehr risiko-

reich. Vermehrt ist es auch ein Risiko, an **Veranstaltungen** und an Konzerten zu konsumieren. Ein Joint im Auto führt direkt zum **Führerausweisentzug**. Das Drehen eines Joints im Zug kann die Bahnpolizei auf den Plan rufen. Auch auf einer abgelegenen Wanderung kann einem ein sportlicher Polizist unangenehm begegnen... Wir können also mit unserem **Verhalten** einiges tun, damit wir gar nicht erst kontrolliert werden. Doch manchmal gehen wir halt



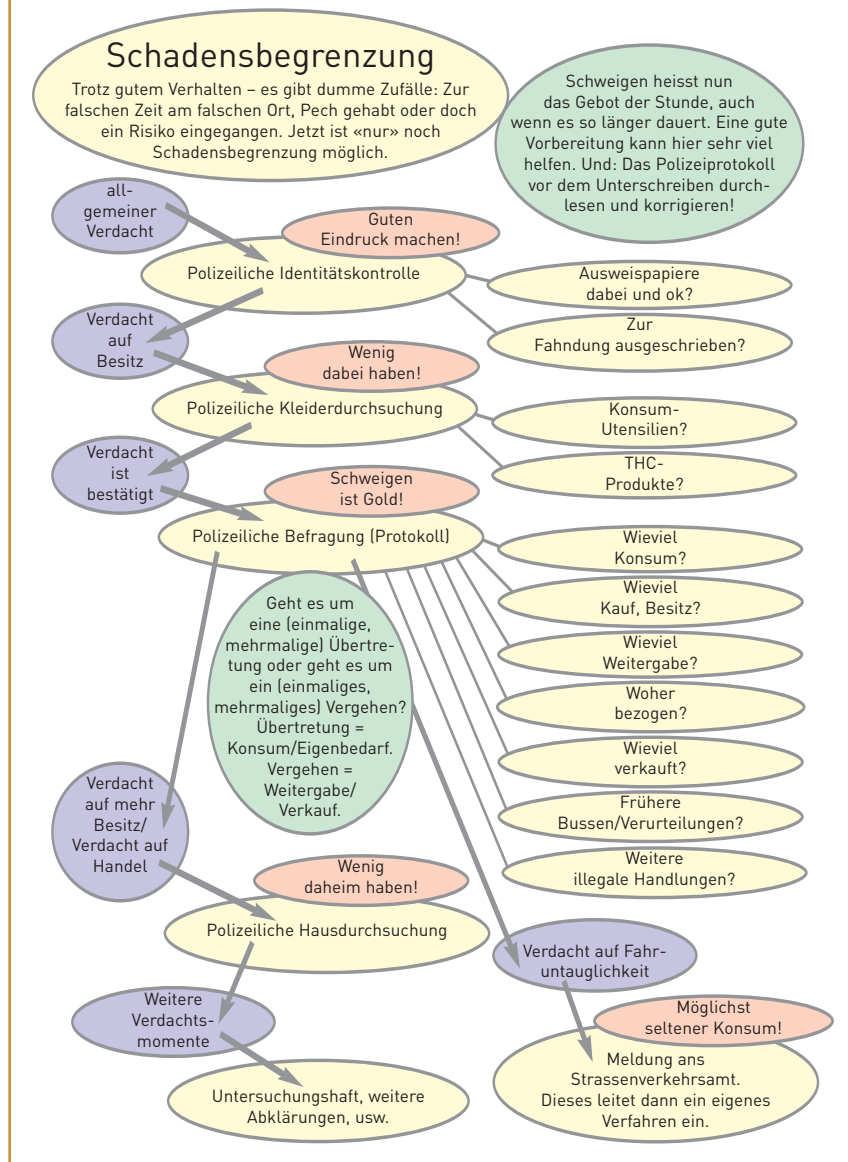
ein **Risiko** ein. Oder die Polizei geht nicht nach dem Raster vor, sondern kontrolliert jede zehnte oder hundertste Person (ja, auch die Polizei weiss, dass ihr Raster-vorgehen viele potenzielle Kriminelle nicht erfasst). **Shit happens** – dumm gelaufen, die Polizei steht vor einem, hinter einem. Jetzt sollte man sich sehr genau bewusst sein, auf welche Fragen man wie antworten will. Das braucht aber **Überlegungen im Vorfeld** – man muss sich Gedanken darüber machen, bevor der Ernstfall eintritt. Denn wenn einen die Polizei kontrolliert, hat man meist nur wenige Sekunden Bedenkzeit. Zu wenig, wenn man nicht vorbereitet ist! Man muss also die Situation gedanklich durchspielen.

Im Grundsatz ist es klar: Schweigen ist das Gebot der Stunde. Also auf die Frage nach Name, Adresse und dem Ausweis eingehen, dann ist aber Schluss. Wer zum Beispiel auf die Frage: «Haben sie illegale Substanzen auf sich?» mit «Ja» antwortet, muss diese herausgeben und wird verzeigt. Wer hingegen diese Frage verneint, kann zwar immer noch durchsucht werden und, wenn etwas gefunden wird, auch bestraft werden. **Doch hat man immerhin die Beweise nicht noch selber geliefert.** In diesem Fall ist eine Lüge wohl die letzte Chance, einer Verurteilung zu entgehen (wenn sie einen danach nicht durchsuchen). Natürlich sind sie sauer, wenn man sie angelogen hat und sie das herausfinden. Aber ihnen einfach in die Hände spielen – das ist **keine Lösung**.

Problematischer wird es, wenn die Polizei den Anschein erweckt, vielleicht grad noch eine **Hausdurchsuchung** durchzuführen, wenn man bockig tut und man daheim noch grössere Mengen gelagert hat. Dann ist es vielleicht geschickter, etwas Konsum und Besitz zuzugeben, um der Polizei einen gewissen Erfolg zu ermöglichen? Doch das ist ein problematisches Vorgehen: Sobald man mehr zugibt, als unbedingt nötig, erhöht das gerade die Wahrscheinlichkeit einer Hausdurchsuchung (und eines Führerausweisentzuges) – denn man gibt so schnell viele kriminelle Einzeltaten zu!

Es ist klar: **Alles, was man zugibt, wird gegen einen verwendet.** Alles, was man der Polizei an Beweisen liefert (sei es materiell wie ein Piece, sei es «nur» eine Aussage auf Papier, wo man x-fachen Konsum oder Kauf oder Anbau zugibt) macht der Polizei das Leben einfacher: Wer gesteht wird deshalb meist nett behandelt und darf nach seiner Unterschrift unter das Protokoll, das dann einem Geständnis entspricht, den Polizeiposten schnell wieder verlassen. Doch die Strafe, die später von einer anderen Behörde ausgesprochen wird, kann dann viel höher ausfallen. **Wer hingegen schweigt, macht den Polizisten das Leben schwer: Jetzt müssen sie alles selber beweisen.** Natürlich könnten sie die KollegInnen und NachbarInnen befragen, einen Hausdurchsuchungsbefehl oder Haar-, Urin- oder

Der Ernstfall



Blutproben beantragen. **Doch in den allermeisten Fällen haben sie keine Zeit dafür, bzw. bekommen die Durchsuchungsbefehle nicht.** (Eine Ausnahme stellt der Verdacht auf Fahren im fahrunfähigen Zustand dar – dann ist man schnell im Gerichtsmedizinischen Institut bei einer ärztlichen Gesamtuntersuchung.) Das gilt jedoch nur dann, wenn man sich als Verdächtiger im Bereich **Eigenkonsum** bewegt – also Kauf, Besitz, Anbau für den eigenen, persönlichen Konsum. Dann ist dieses Verhalten zwar illegal, aber es ist lediglich eine **Übertretung**, vergleichbar mit dem Falschparken. Die Menge an Hasch oder Gras ist dabei **nicht** entscheidend! Sobald man jedoch in den Bereich der **Weitergabe** gerät, auch bei gratis Weitergabe, ermöglicht man den Konsum Dritter, und das ist ein **Vergehen** (ausser es geschieht unentgeltlich zum gleichzeitigen gemein-

samen Konsum). Sicher ein Vergehen ist dann auch das Verkaufen, Vermitteln, Finanzieren usw. Hier sind schnell Hausdurchsuchungen möglich und es droht Untersuchungshaft, wenn weitere Abklärungen nötig sind.

Generell: **Schweigen** ist besser, weil es der Polizei weniger Beweise liefert, und so eine Bestrafung nicht allzu hoch werden kann. Aber es ist mühsamer, nichts zu sagen. Die Polizei ist dann frustriert und hässig – sie kommen nicht zu ihrem Ziel und Erfolgserlebnis, dem **Geständnis**.

Sobald man den kleinen Finger reicht, also ein bisschen etwas gesteht, möchten sie immer mehr und **je mehr man gestanden hat, desto mehr Beweise gibt es, dass man kriminell ist.** Und das ermöglicht dann erst recht weitere Repressionschritte.

Auf unserem www.hanflegal.ch/wiki gibt es vertiefte Informationen.